

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

30.9.1870 (No. 228)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 228

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Freitag, 30. September

Insertionsgebühr:
Die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Oktober beginnende IV. Quartal von 1870 bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgebung kann die Bestellung im Bureau der Expedition, Adlerstr. Nr. 20, Eck der Zähringer Straße, oder bei den Aussträgern gemacht werden. Den hiesigen verehrlichen Abonnenten, welche nicht ausdrücklich abbestellen, wird das Blatt als weiter abonniert für das neue Quartal nach wie vor zugetragen.

Der Preis des Blattes ist, durch die Post bezogen, vierteljährig 1 fl. 38 kr.; für **Karlsruhe** und die nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ an.

Da der „Bad. Beobachter“ zu den verbreitetsten Blättern des Landes gehört, und in den weitesten Kreisen gelesen wird, empfiehlt derselbe sich zur Einrückung von Anzeigen aller Art. Die Einrückungsgebühr beträgt für die gespaltene Zeile oder deren Raum drei Kreuzer. Größere und mehrmals wiederholte Inserate werden unter Gewährung eines angemessenen Rabatts angenommen.

Expedition des Bad. Beobachters.

Telegramme.

* Offizielle Kriegsnachrichten. **Ferrières**, 27. Sept., 11 Uhr Abends. Straßburg kapitulirte heute Abend 9 Uhr. Wilhelm.

(Nachträglich gestern, 28. d., eingetroffen.)

† **St Petersburg**, 27. Sept. Thiers ist heute Vormittag hier angekommen und im Hotel Demuth (!) abgestiegen.

* **Brüssel**, 28. Sept. Aus Paris wird vom 26. d. gemeldet: Die Regierung hat eine Proklamation erlassen, in welcher die Gerüchte als unwahr bezeichnet werden, daß die Regierung die Politik, wegen welcher sie auf den Ehrenposten der Gefahr gestellt worden sei, zu verlassen gedenke. Die Regierung werde diese Politik bis zum Ende aufrecht halten, und keinen Zoll Gebietes, keinen Stein der Festungen abtreten.

§ **London**, 28. Sept. Nachrichten aus der Umgegend von Paris melden: In Paris desertirten die gepreßten Mobilgardien in Schaaren von 20 bis 50 Mann in ihre Heimath. Gegen 200 wurden wegen Widerseßlichkeit erschossen. Die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung kehrt allmählig mit dem mitgenommenen Eigenthum in die verlassen Dörfer zurück.

Die Königin Viktoria hat ein Beileidschreiben an die Kaiserin Eugenie gerichtet.

Verschiedenes.

Berlin, 22. Sept. Ein höchst origineller militärischer Zug marschirte am Mittwoch nach dem Anhaltischen Bahnhof, bestehend aus den Mannschaften des letzten bayerischen Begleitkommandos, das in einer Stärke von 150 Mann, nachdem es hier einige Ruhetage gehalten, Berlin wieder verlassen mußte. Die ganze Truppe hatte nur einen Tambour an der Spitze und nach dem Takt dieser einzigen Trommel marschirte sie durch die Leipziger- und Friedrichstraße nach dem Bahnhof, von unzähligen Berlinern umringt, die ihr das Ehrengelächel gaben. Die in Berlin eroberten Trophäen, bestehend aus unzähligen Jacken, Hosen, Gewehren, großen Kisten, Cigarren u. dergl. m. trug in Ermangelung eines Bagagewagens das letzte Glied der Truppe, in dem einzelne Soldaten wie ein Frachtwagen bedeckt einhermarschirten.

Gotha, 23. Sept. Von hier wird der „Thür. B.“ geschrieben: „Unser Herzog hat, wie er selbst hierher meldete, das ihm von dem König von Preußen verliehene eiserne Kreuz angenommen; von einer Amnestie aber, wie sie Sr. Majestät im freundlichen Hinblick auf die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen unlängst für ganz Preußen ertheilte, hören und sehen wir noch immer nichts.“

Vor Straßburg, 25. Sept. Von furchtbarer Wirkung bei der Beschießung der Festung sind einige Versuchsmörser, die man in einer Batterie aufgestellt hat. Jedes Rohr wiegt allein 77 Ctr., die Kugel in gefülltem Zustande 200 Pfd., die Pulverladung soll bis 50 Pfd. betragen. Die Explosion eines solchen

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Als wir dem Andenken des kürzlich dahingeshiedenen Herrn Geheimen Rathes Freiherrn von Stengel die gebührende Ehre erwiesen wurde, wurde von uns sorgfältig vermieden, jene Periode seiner Amtstätigkeit als Minister zu berühren, an welche sich zu erinnern für uns stets mit schmerzlichen Gefühlen verbunden ist; und zwar deswegen, weil wir es uns zum Grundsatze gemacht haben, in dieser Zeit des großartigen, allgemeinen patriotischen Aufschwunges, der uns hoffentlich in andere, bessere Zustände hinüber führen wird, keinen Anlaß zu Trübungen zu geben. Wir bedauern, einen hiesigen Korrespondenten des „Frankfurter Journals“ nicht von der gleichen Enthaltensamkeit befehl und dadurch zu einer kurzen Zurückweisung uns genöthigt zu sehen. Besagter Karlsruher Korrespondent, den wir glauben in uns wohlbekannten Kreisen suchen zu dürfen, meldet dem „Frf. Journal“ das Hinscheiden des Geheimen Rathes Freiherrn v. Stengel unter Aufzählung der dienstlichen Laufbahn desselben. Er theilt den Lesern des Frankfurter Blattes mit, wie der Verstorbene mehrmals in „verhängnißvollen Zeiten“ Minister gewesen; 1849 Minister der Justiz, als Großherzog Leopold vor den Stürmen der Revolution das Land verließ und das Ministerium ihn begleitete. Derselbe fährt dann fort: „Die damalige Proklamation des Großherzogs aus Frankfurt a. M. vom 2. Juni 1849 trägt auch noch seinen Namen. Nach dem nothwendig gewordenen Wechsel des Ministeriums ward Stengel Mitglied des Staatsraths ohne Portfeuille, später wieder Präsident der Ministerien des Innern und der Justiz. Aus dieser Periode knüpft sich an seinen Namen die Erinnerung der Konföderationsverhandlungen und des schiefen Weges, den Baden damit einzuschlagen drohte. Die Gefahr wurde bekanntlich im Jahre 1860 durch den Entschluß des Großherzogs beschworen. Damit war auch die Entfernung Stengels aus dem Ministerium geboten.“

Gegen den schiefen Weg und die beschworene Gefahr nun, von welchen der Korrespondent spricht, haben wir uns entschieden zu erklären. Das sogenannte Konföderations-Ministerium hatte in seiner konservativen Richtung gesucht, auch den berechtigten Forderungen der Katholiken des Landes gerecht zu werden, den beständigen Angriffen gegen die katholische Kirche einen gefeglichen Damm entgegenzusetzen; womit Leute, die damals in der Kammer saßen, später aber doch von abgewandeter Gefahr sprachen, vollkommen einverstanden waren. Der schiefe Weg, den das Ministerium Stengel-Meyersburg eingeschlagen, und die Gefahr, welche aus den Konföderationsverhandlungen drohte, bestand darin, daß der innere Friede im Lande hergestellt werden wollte, und hergestellt worden wäre ohne den durch eine kleine Minorität heraufbeschworenen Staatsstreich von 1860. Der gerade Weg, den die Partei jener Bewegung im Auge hat, will den inneren, den konfessionellen Frieden, welcher in einer gerechten aufrichtig

paritätischen Behandlung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten und der Katholiken liegen würde, nicht. Mit dem Sturze des sogenannten Konföderationsministeriums kam der vulgäre Liberalismus zur Herrschaft, dessen Verdienst darin besteht, das Land gründlich gespalten, nachhaltig Haß und Zwietracht gestiftet und einen terroristischen Parteikram ausgebildet zu haben, wodurch die große Mehrheit der Bevölkerung zehn Jahre lang den härtesten Placereien und Leiden ausgegesetzt wurde; welches System, wie bekannt, seine Gipfelung in dem Stiftungsgesetze gefunden hat. Wir haben, wie gesagt, in diesem Augenblicke höchst ungerne und nur auf Provokation diese Verhältnisse berührt; es ist unsere Hoffnung, daß das zur Herrlichkeit des Vaterlandes vergossene Blut eine Aera wirklichen Friedens und wahrer Freiheit eröffnen, daß mit einem Worte der garstige konfessionelle Verfolgungsgeist und die feindselige Tendenz gegen den Katholizismus von dem Blute der Sieger im Felde werde hinweggeschwemmt werden. Der Geschichte ist es dann überlassen, zu entscheiden, inwiefern die Verdienste der sogenannten liberalen neuen Aera für das Land mit denen des Konföderations-Ministeriums sich zu messen vermögen.

§§ **Vom Rhein**, 28. Septbr. I. Also der König-Ehrenmann von Italien beabsichtigt feierlich in Rom einzuziehen und seinen Thron neben dem heil. Stuhle aufzuschlagen! Das wird prächtig werden.

Die Aktionspartei dürfte uns bald mit dem Schauspiel erfreuen, den König-Ehrenmann zu nöthigen, aus den Fenstern des Quirinals: „Es lebe die Republik!“ zu rufen.

Nach Berliner Berichten ist man in dortigen diplomatischen Kreisen über die Absichten Seiner italienischen Majestät bestens unterrichtet. Es schreiben Berliner Zeitungskorrespondenten, bezüglich deren wir schon manchmal gefunden haben, daß sie nicht übel unterrichtet waren, Viktor Emanuel wolle nicht dauernd in Rom residiren, sondern nur vorübergehend seinen Aufenthalt dajelbst nehmen. Sr. Excellenz der k. k. österr.-ungarische Reichskanzler hat, wie die „Indep.“ mittheilt, in einer Depesche an den Nuntius Mgr. Falcinelli seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, „daß der Papst, falls er unter dem Schutze Italiens und mit allen Attributen der vollen Souveränität ausgestattet, fortfahren sollte in Rom zu residiren und in voller Freiheit die Funktionen seines geistlichen Amtes auszuüben, nach wie vor der Verehrung aller Gläubigen sich erfreuen würde, ohne daß daraus dem Apostolat die geringste Gefahr erwächst.“

Wenn es wahr ist, daß Graf Beust dieses als seine Ueberzeugung dem Vertreter des heil. Vaters kundgethan hat, so sieht man auf der Stelle, daß dieses eben nicht die Anschauung eines Katholiken ist, denn für den Katholiken, für die Katholiken des ganzen Erdkreises gilt das Oberhaupt der kath. Kirche als unfrei von dem Augenblicke an, wo der erste Soldat des Königs Viktor Ema-

Geschüßes ist unbeschreiblich, man ist fast viertelstundlang taub davon.

— In Ars sur Moselle wurde am 15. Sept. eine interessante Hochzeit gefeiert. Lieutenant v. Papen vom 15. Infanterie-Regiment hatte bei Gravelotte am 18. August eine lebensgefährliche Schußwunde durch die Brust bekommen. Auf die Kunde eilte seine Braut in einer achtstägigen strapaziösen Reise aus Westfalen auf das Schlachtfeld. Fast gleichzeitig mit dem Vater des Verwundeten traf sie in Ars bei dem Verwundeten ein. Glücklich, den Bräutigam noch am Leben zu treffen, pflegte sie denselben mit einer Hingabe, wie man sie nur auf Schlachtfeldern finden kann. Unter dieser Pflege und unter Behandlung des Herrn Geheimenraths Prof. Busch aus Bonn hatte sich der Zustand des Lieutenants soweit gebessert, daß am 15. Sept. unter Bethheiligung mehrerer Offiziere und Johanniter- und Malteser-Ritter die feierliche Trauung des jungen Ehepaares durch die Hand eines Jesuiten-Paters vorgenommen wurde. Die Gattin weilt jetzt an der Seite des Reconvalszenten, bis der weitere günstige Verlauf der Heilung dem glücklichen Paare gestattet, die vollständige Vernarbung der körperlichen wie der Wunden der tief erschütterten Gemüther im Süden abzuwarten.

— In Wien wurden am 19. Sept. durch den Zusammenstoß eines Baugerüsts 16 Arbeiter und Arbeiterinnen meistens sehr schwer verwundet. Den Baupolier rührte vor Schrecken der Schlag, so daß er unfähig war, über die Katastrophe Auskunft zu geben.

— Die französischen Krondiamanten haben in der

jüngsten Zeit so viel von sich reden gemacht, daß folgender Nachweis über dieselben gewiß erwünscht sein wird. Bis zum Jahre 1791 waren die Diamanten der Krone in dem Garde Meuble deponirt. Das sehr detaillirte Verzeichniß derselben rührte von Lion, Christin und Delatre, Deputirten der Nationalversammlung her, die ad hoc zu Kommissären in Folge der Dekrete vom 26., 27. Mai und 22. Juni 1791 ernannt worden waren. Besagtes Inventarium wurde in der Nationaldruckerei zum Zwecke der Vertheilung an die Mitglieder der Versammlung Ende 1791 in zwei Theilen gedruckt. Der erste Theil behandelt die edlen Steine unter dem Namen „Diamanten der Krone“ mit folgenden Werthschätzungen: Erstes Kapitel: Diamanten, ergibt 16,730,403 Frs.; zweites Kapitel: Perlen, ergibt 990,700 Frs.; drittes Kapitel: Farbige Steine, ergibt 360,604 Frs. viertes Kapitel: Gefäster Schmutz, ergibt 5,834,490 Frs. Im Ganzen also ungefähr 24 Millionen. Der Regent allein trägt zu dieser Summe zwölf Millionen bei. Man darf annehmen, daß sich seit jener Zeit der Werth dieses Besitzthums mindestens verdreifacht hat. Es besteht dasselbe aus 9547 Diamanten, 513 Perlen, 220 Rubinen, 71 Topasen, 150 Smaragden, 134 Saphiren, 3 Amethysten, 8 syrischen Granaten, 8 farbigen Steinen. Der zweite Theil des Inventars umfaßt Kleinode, Bergcrystalle, geschnittene Steine, Gemälde und andere Gegenstände der Kunst und Wissenschaft. Diese Schätze wurden damals im Nationalmuseum niedergelegt und bilden jetzt eine der bewundernswürthesten Gallerien des Louvre.

— Purquoi l'Empereur ne mord-il plus? Parcequ'il a perdu ses dents. (Sedan.)

nuel den Boden der ewigen Stadt zum Zwecke der Okkupation betreten hat. Nicht Exterritorialität, nicht alle schönen Phrasen der Welt und selbst aufrichtig gemeinte Beteuerungen nicht, können dem Ueberfalle den Charakter der bleibenden Vergewaltigung benehmen, und nun und nimmermehr ist es verträglich mit der Freiheit der Kirche und ihres Oberhauptes, sowie mit dem Rechte und der entschiedenen Forderung des katholischen Erdkreises, daß der König von Italien und der Hohepriester zugleich in der Hauptstadt der katholischen Christenheit residiren und regieren. Viktor Emanuel hat nach kathol. Grundsätzen, und in den Augen der Gläubigen ein Verbrechen begangen, und der Papst ist sein Gefangener. Die Frage, ob, sobald der König seinen Regierungssitz in Rom aufschlägt, Papst Pius IX. bleiben oder abermals einen fremden freien Boden aufsuchen werde, scheint uns der Erwägung gar nicht mehr zu bedürfen, da, wie wir die Dinge ansehen, es nun nur noch in schwieriger Flucht geschehen könnte, indem die Regierung Viktor Emanuels Alles aufbieten würde, die Entfernung des gefangenen Papst-Königs, der nicht abdicirt, zu verhindern.

Die „N. Z.“ meldet aus Florenz: Rattazzi sei in Rom angekommen und die fremden Gesandten hätten Alle ihren respektiven Wappen das italienische beigefügt. Es ist das die Huldigung, welche hier wieder einer vollendeten Thatsache dargebracht wird. Von dem bayerischen Protest hat man nichts weiter gehört; es wäre auch wirklich schwer, nach der Haltung der gegenwärtigen bayerischen Regierung einen Grund dafür zu finden, und es ist um so gewisser kein wahres Wort an der seinerzeitigen Nachricht von einem bayerischen Protest, als der bayerische Gesandte, Graf Tauffkirchen, sogar zur Zeit dieses wichtigen Ereignisses von Rom ferngehalten wird, und gemüthlich, als berührten die Vorgänge im Kirchenstaate ihn gar nicht, in Elsaß-Lothringen sich übernommenen Verwaltungsgeschäften hingibt. Der österreichisch-ungarische Reichskanzler soll in der Depesche, von welcher die „Independance“ spricht, dem Hrn. Nuntius in Erwiederung auf das von dem letzteren gestellte Ansuchen, die kaiserliche Regierung möge ihre laute Mißbilligung über die Okkupation Roms durch die Truppen des Königs Viktor Emanuel aussprechen trotz der Unterstützung, welche diese Zustimmung bei Hofe gefunden, in einer langen und wohl-motivirten Auseinandersetzung das Gesuch abgelehnt haben, unter dem Hinweis darauf, daß der Schritt, den man Oesterreich zumuthe, dem Vatikan nichts nütze, auf der andern Seite aber die kaum hergestellten guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien wieder trüben würde. (1)

Die „N. Allg. Z.“ bringt folgende offiziöse Notiz: „Gegenüber verschiedenen Nachrichten über die Haltung des Gesandten des norddeutschen Bundes in Rom in Veranlassung der italienischen Aufforderung zur Uebergabe der Stadt können wir folgende tatsächliche Mittheilung machen: Nach der zweiten italienischen Sommation zur Uebergabe Roms begab sich der Gesandte des norddeutschen Bundes in das italienische Hauptquartier, um General Cadorna zu ersuchen, den Befehl zum Einmarsch in die Stadt nicht zu ertheilen. Mit Rücksicht auf diese Intervention gewährte General Cadorna eine Frist von 24 Stunden für die Annahme der Sommation mit der Erklärung, daß nach Verlauf dieser Zeit der Angriff auf die Stadt nicht länger aufgeschoben werden könne.“ Der Herr Gesandte des norddeutschen Bundes hat augenscheinlich nicht geladen gehabt für einen zweiten Schuß, falls sein Ersuchen unerfüllt bleiben würde. Die „N. A. Z.“ läßt uns auch in Unwissenheit darüber, welchen Gebrauch der Herr Gesandte von der ihm gewährten 24stündigen Frist gemacht und inwieweit derselbe sich mit dem Erfolg seiner Intervention begnügt oder nicht begnügt hat. Eine Erklärung zu Protokoll scheint Alles zu sein, was die europäische Diplomatie gegen den äußersten Gewaltakt in das Feld zu führen gehabt hat. Dieselbe wird es wohl eben auch gar so schlimm nicht finden, daß König Viktor Emanuel seine Hand nach Rom ausstreckte, um im Sinne aller Revolutionsmänner der ganzen Welt die „Auslöschung des Papstthums mit der modernen Gesellschaft“ zu vollziehen, mit jener modernen Gesellschaft, in welcher die Lüge und hinterlistige Uebermacht erlangt hat, und aus welcher der Sinn für Recht und Gerechtigkeit täglich mehr entschwindet. Ein Ende mit Schrecken wird aber nicht ausbleiben.

* **Berlin**, 28. Sept. Die Nachricht über den Kampf und Untergang der preußischen Korvette „Hertha“ ist unbegründet. Die „Hertha“ ist gar nicht in das rothe Meer gekommen.

Nach hiesigen Versicherungen sind vor Paris größere Unternehmungen der deutschen Armee erst dann zu erwarten, wenn das nöthige Belagerungsgeschütz dort eintrifft und zur Verwendung kommt. Man meint dabei, daß noch vor Ablauf dieser Woche so viel Transporte von schweren Geschützen in der Nähe der französischen Hauptstadt angelangt sein werden, um in wirksamer Weise zu ausgedehnten Belagerungsarbeiten schreiten zu können.

Gegenüber der Möglichkeit baldiger Friedensver-

handlungen hat unsere Regierung sich mit der Frage wegen Einberufung des Reichstages und des preuß. Landtages beschäftigen müssen. Das Mandat des erstern ist bekanntlich bis zum 31. Dec. d. J. verlängert worden, das des letztern läuft am 15. November ab. Wenn der Friede wirklich bald zu Stande kommen sollte, so würde die Berufung der genannten legislativen Körper noch in diesem Jahre nöthig werden. Das Staatsministerium hat sich über diesen Punkt mit dem Grafen Bismarck ins Vernehmen gesetzt.

Unter den Turkos in der Festung Spandau hat die überwachende Landwehr vier Frauen entbedt, die sofort von den „Kameraden“ getrennt wurden.

Die preußischen Verlustlisten 1 bis 32 umfassen 76 Truppentheile, 7 Stäbe, 2 Sanitäts-Detachements, und weisen nach: Tödt: 21 Stabsoffiziere, 249 Subalternoffiziere, 65 Feldwebel, Vize-Feldwebel, Wachmeister, Vize-Wachmeister, Fähnriche, 390 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, Regiments-, Bataillons-Lamboure, 3079 Gefreite, Spielleute, Gemeine, 5 Aerzte, und Lazareth-Gehilfen. Verwundet: 2 Generale, 48 Stabs-Offiziere, 820 Subaltern-Offiziere, 278 Feldwebel zc., 1407 Sergeanten zc., 13,978 Gefreite, Gemeine zc. Vermißt: 3 Offiziere, 1 Fähnrich, 33 Unteroffiziere, 2834 Gemeine zc. Summa Abgang: 1142 Offiziere, 22,089 Mann vom Feldwebel abwärts.

* **Königsberg**, 27. Sept. Magistrat und Stadtverordnete haben eine telegraphische Petition an den König beschloffen, in welcher um Freilassung der Stadtverordneten Dr. Jacoby und Herbig gebeten wird. Eine Abschrift der Petition wird dem Bundeskanzler Grafen Bismarck übermittelt. Die Petition wird heute abgehandelt.

* **Raffel**, 26. Sept. Gestern herrschte zu Wilhelms-höhe ein solch reges Leben, wie es selbst am zweiten Pfingsttage dieses Jahres bei Weitem nicht stattgefunden hatte. Mindestens zehn Tausend Menschen hatten sich zu Wagen und zu Fuß nach Wilhelmshöhe begeben. Schon bei den Cascaden herrschte ein dichtes Gedränge, das beim Springen der Fontaine über alle Maßen zunahm. Als aber der Kaiser nach 4 Uhr von einer Spazierfahrt nach Augustenruhe in Begleitung dreier Herren (in Civil) zurückkehrte, stürmten die Massen von allen Seiten herbei und bildeten dichte Spalier bis zum Schlosse, so daß es den Schildwachen und dem Aufsichtspersonal nicht geringe Mühe kostete, die Volksmenge von dem Bowlinggreen, den sie bereits in gewaltigem Andrang überschritten, zurückzudrängen. Die Haltung des Publikums war vortrefflich. Lautlos verharrten die Massen, als sie den Kaiser betrachteten. (H. M.)

□ **Hamburg**, 27. Sept. Der „Hamburger Korrespondent“ meldet: Weder dem auswärtigen Amte noch dem Bundeskanzler-Amte ist das Mindeste davon bekannt, daß bereits die Einsetzung eines französischen Prisenrichters zur Abschätzung der deutschen Schiffe stattgefunden hat.

† **Wiesbaden**, 28. Sept. Marschall Mac-Mahon ist heute Mittag mit seiner Gemahlin hier angekommen.

† **Stuttgart**, 28. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Prinz Wilhelm und Herzog Eugen von Württemberg haben das eiserne Kreuz erhalten. — Dem Vernehmen nach wird Minister Wittmann morgen zurückberufen.

* **München**, 25. Sept. (N. N. V. Z.) Wie hier erzählt wird, soll ein Schreiben des Prinzen Luitpold aus dem preuß. Hauptquartier an König Ludwig angezeigt haben, es sei der Wunsch des Königs von Preußen, bei seinem hoffentlich nahe bevorstehenden Einzug der deutschen Armee in Paris die Könige von Bayern und Württemberg und den Großherzog von Baden um sich zu sehen.

* **Innsbruck**, 21. Sept. Heute wurden die „Tyroler Stimmen“ konfisziert, nachdem bereits mehrere Exemplare des Blattes ausgegeben waren; die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Artikels über den Papst. (Presse.)

* **Wien**, 27. Sept. Abgeordnetenhaus. Rehbauer beantragt die Vertagung der Verhandlung über den Abreisantrag Pascontini's (eine Adresse zu votiren), bis das Haus über den Rehbauer'schen Antrag auf Vertagung des Abgeordnetenhauses Beschluß gefaßt haben wird. Der Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 67 Stimmen angenommen. Zwei österr. „klerikale“ Bauern stimmten heute mit der Vertagungsparthei.

Ausland.

Aus Florenz vom 22. Sept. wird der „Kölnischen B.-Ztg.“ geschrieben: Man darf es als ziemlich gewiß bezeichnen, daß die Einwohnerchaft des ehemaligen Kirchenstaates Sonntag den 2. Okt. zum Plebiszitt schreiten und daß acht Tage später das Parlament werde berufen werden, um demselben eine Reihe von Gesekentwürfen vorzulegen, welche eben im Minister-rathe diskutiert werden. Natürlich ist und bleibt die Hauptfrage die, welche Garantien das Königreich dem hl. Vater bezüglich seiner Unabhängigkeit zu geben vermag, wobei nach gewaltsamer Wegnahme seines Landes und seiner Residenz nur noch die Unabhängig-

keit seiner geistlichen Stellung in Betracht kommt. Da taucht nun zunächst die Frage auf: Können diese Garantien der Prüfung und Würdigung Europa's unterstellt werden? Können sie ohne die ausdrückliche Zustimmung Europa's alle wünschenswerthe Sicherheit gewähren? Bisher ward bloß die Territorialfrage in Betracht gezogen, und in Bezug auf diese hat Europa ja, wie bekannt, Italien vollkommen freie Hand gelassen. Kommt aber einmal die geistliche Stellung in Frage, so wird und muß Europa den Standpunkt bloßer Beobachtung verlassen, und im Hinblick auf das in den einzelnen Staaten mehr oder minder stark vertretene kathol. Element wird auch jeder von ihnen ein Wort über den Werth und die Bedeutung der Garantien sprechen wollen, welche die ital. Regierung dem sichtbaren Oberhaupte der kath. Kirche geben will. Zunächst kommt dabei Preußen in Betracht; denn wenn auch die Dynastie dem Protestantismus angehört, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß demselben auch die Interessen der katholischen Bevölkerung des Reiches am Herzen liegen. Und aus diesem Grunde wird Preußen gewiß nicht die letzte Macht sein, welche sich an der definitiven Vereinigung der römischen Frage betheiliget. Dabei darf man namentlich nicht außer Acht lassen, daß bei der bevorstehenden Bildung eines neuen, alle deutschen Staaten umfassenden Bundes die vorwiegend kathol. Bevölkerung Süddeutschlands mit dem bisherigen Nordbund eine einzige große Familie bilden wird. — Vico Conti-Venosta hat, das müssen ihm selbst seine Gegner lassen, Italiens Beziehungen zum Auslande günstiger gestaltet, als es je der Fall gewesen. Nichts aber gibt einen klareren Beweis dafür, als gerade die Haltung der auswärtigen Diplomatie in der römischen Frage. Jedoch eben im Hinblick auf die günstige diplomatische Lage wäre es eine Thorheit, sich selbst durch Beschlüsse zu verschern, welche den Verdacht und das Mißtrauen Europa's erregen und die gewonnenen Resultate wieder in Frage stellen könnten. Die mit einer solchen Angelegenheit verbundenen Schwierigkeiten passen freilich nicht in die Rechnung der Republikaner, um so mehr aber muß eine redlich denkende Regierung selbe in die Augen fassen. Schließlich noch die Bemerkung, daß Baron Armin, als er in Cadorna's Hauptquartier fuhr, ganz im Sinne seines Königs und dessen Regierung handelte und keineswegs von Rom abgerufen ward, wie manche Journale wissen wollen.“

Vom 26. wird der „N. Z.“ aus Florenz gemeldet: Die Antwort des Papstes auf des Königs Brief ist von einem Briefe Antonelli's an den Papst begleitet eingetroffen und enthält nur einen einfachen Protest. Im Ministerium bestehen verschiedene Ansichten über die Zeit der Verlegung der Regierung nach Rom.

General La Marmora soll in Rom an die Stelle des Generals Cadorna treten.

Aus Rom vom 26.: Das Volk zerstörte die Druckerei des „Osservatore Romano.“ Cadorna ist auch Träger der politischen Gewalten und regiert als königlicher Kommissär. Die bestehenden Gesetze bleiben vorläufig unverändert. Die Justiz wird im Namen Viktor Emanuels II. „König von Italien durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes“ ausgeübt. Der Grund der plötzlichen Abreise Bizio's soll in einer Differenz mit Cadorna zu suchen sein. Nachdem Antonelli seine Demission als Staatssekretär gegeben, trat Kardinal Capalti an dessen Stelle.

† **Brüssel**, 27. Sept. Der „Moniteur“ dementirt die Nachricht, daß Preußen wegen der stattgehabten Entlassung von einigen Jahrgängen der Milizen bei dem hiesigen Kabinet Vorstellungen erhoben habe.

□ **Brüssel**, 27. Sept. Der Herzog von Aniane nimmt die Kandidatur zur Konstituante für das Departement Charente-inférieure an und stimmt der jetzigen, sowie der von der Konstituante gewählten künftigen Regierung bei. Sein Programm, erklärt derselbe, sei ein ehrlicher Friede, Ordnung und Rechtsschaffenheit.

Senator Solvyns hatte in der Senatsitzung bei dem Vergleiche Belgiens mit dem Kirchenstaate gesagt: Belgien ist heute ein neutrales Land, wie der Kirchenstaat es war. Die Dinge billigen, die in Rom geschehen sind, hieße sich des Rechtes des Einspruchs begeben, wenn es eines Tages einem mächtigen Nachbar gefallen sollte, uns auf italienische Manier zu behandeln.

Die „Indep. Belge“ meldet: Zwischen der französischen Republik und Belgien ist eine Konvention abgeschlossen worden zur Wahrung der Interessen der nordfranzösischen Zucker-Industrie während der Kriegsdauer, wonach der französische Zucker in Belgien zollfrei ein- und ausgeführt werden kann. — Nach dem „Echo du Parlement“ bemächtigte sich eine deutsche Heeresabtheilung mittelst Handstreichs der Besatzung der französischen Festung Montmédy.

* **Tours**, 27. Sept. Der Präfekt von Mezières meldet vom 26. d., daß der behufs Wegschaffung der Verwundeten auf 48 Stunden geschlossene Waffenstillstand gekündigt ist und die Belagerung von Mezières erwartet wird.

Die „Amtsztg.“ veröffentlicht einen Bericht über die

Borgänge am 24. Sept. Der Tag verlief ruhig. Das Fort Valerien und die Batterie St. Quen feuerten in großer Entfernung auf die feindlichen Kolonnen vor Monteroux und dem Steinbruch von Orgemont. Vor St. Cloud sind Kanonenboote, die von Suresnes nach Paris zurückgingen, lebhaft angegriffen worden. Militärfeuer brachte den Feind zum Schweigen und verursachte ihm beträchtliche Verluste; diesseits 2 Matrosen schwer verwundet. Aus Fort Issy unsererseits ein lebhaftes Feuer auf Sevres, wo der Feind Batterien zu etabliren scheint.

Jedes Departement ist aufgefordert worden, zwei Delegirte nach Tours zu Hrn. Crémieux zu schicken, der daselbst die Regierung der Nationalverteidigung repräsentirt. Hr. Crémieux wurde benachrichtigt, daß ein Votum des auswärtigen Ministeriums von den Preußen gefangen genommen worden ist.

Aus Marseille vom 21. wird gemeldet, daß Hr. v. Lagueronière, den man bei seiner Ankunft aus Konstantinopel verhaftet hatte, wieder in Freiheit gesetzt ist.

Der französische General Rault ist im Lazareth zu Reichshausen bei Würth und der General Kerléader in Metz seinen Wunden erlegen.

Weitere französische Nachrichten: Der Maire von Marseille hat eine Anleihe von 10 Millionen angekündigt.

Zaffropulo, griechischer Handelsmann, hat der Municipalität 2 Millionen zum Ankauf von Gewehren zur Verfügung gestellt. 551 Garibaldianer gehen heute (26.) nach Tours ab.

Aus Lille 26. Der Präfekt des Norddepartements erhält Brieftaubennachricht aus Paris über wiederholte Siege!!

Evreux, 26. Durch einen Luftballon sind zahlreiche Depeschen von Paris angelangt und mit Extrazug nach Tours gesandt worden.

Belfort, 24. Täglich passiren Francitireurs unsere Stadt. Die Bekleidung dieser Freikorps geht bis in's Unendliche in ihrer Variation. Es sind darunter ganz in Schwarz gekleidet, andere in die Farben des Regenbogens. Seit einigen Tagen befinden sich 200 Francitireurs von Mirecourt hier; sie sind ganz militärisch organisiert, sie haben ihr regelmäßiges Engagement und ihr Chassepotgewehr. Bekleidung: Blause und Hose chokoladefarbig, gleichmäßige Mütze mit der dreifarbenen Kofarde, weiße Ueberstrümpfe. Letzten Mittwoch hat der Kriegsrath einen Pariser Francitireur zum Tode verurtheilt, der auf seinen Kommandanten geschossen.

* London, 27. Sept. Die engl. Regierung macht in der „London Gazette“ bekannt, daß nach einer amtlichen Anzeige der französischen Regierung die Blockade in der Ostsee vollständig aufgehoben ist.

Vom Kriege.

Aus Saarbrücken vom 24. meldet man, daß Marschall Bazaine einen Ausbruch gegen Thionville zu versucht habe unter dem Schein eines Angriffs auf Marcy le Haut. Nach vierstündigem Kampfe wurden die Franzosen zurückgeworfen.

Laut der „Weserztg.“ machte die Besatzung von Metz nach dreiwöchentlicher Ruhe am 22. und 23. wieder Ausfalls-Angriffe, welche nach erbittertem mehrstündigem Kampfe abgeschlagen wurden.

Wie man der „Karlsru. Z.“ aus Vigny, 23. Sept. schreibt, befindet sich das erste Bataillon der badischen Landwehr auf dem Marsche nach Paris. Am 12. d. verließ dasselbe Luneville, kam an diesem Tage nach Nancy, am 13. nach Ecrouves, am 14. nach Sorcy, am 15. nach Vigny. Dort blieb die 4. Compagnie zur Stappenbesetzung, und der Rest des Bataillons marschirte am 16. nach Bar-le-Duc, am 17. nach Sermaize, am 18. nach Vitry-le-Français. Am 19. sollte sich das Bataillon nach Chalons begeben, wurde aber über Sezanne auf Coulommiers — vier Tagemärsche — instradirt, und steht nun noch 2 Tagemärsche von Paris.

Bei der Beschießung der Sporeninsel am 22. d. erlitt Hauptmann v. Beust vom 6. Infanterie-Regiment durch Sturz von einem Damme einen Beinbruch.

In den Tagen vom 11. bis 17. Aug. wurde Straßburg allein durch die großh. badische Division cernirt. Am 14. Aug. erhielt der Generallieutenant v. Werder das Oberkommando des vor Straßburg zu bildenden Belagerungskorps, welches aus der badischen Division, der preuß. 1. Reserve und der Garde-Landwehr-Division, sowie der Belagerungs-Artillerie und den technischen Truppen gebildet werden sollte. Zum Kommandeur der gesammten Belagerungs-Artillerie wurde der Generallieutenant v. Decker, zum Ingenieur en chef der Generalmajor v. Mertens ernannt, welcher letzterer durch die Belagerungsarbeiten von Düppel, sowie die Befestigung von Dresden und Kiel einen bekannten Namen hat.

Nach dem Eintreffen der beiden preuß. Divisionen konnte die Festung eng eingeschlossen werden, da der Feind wenig offensive Thätigkeit entwickelte.

Seine Besatzung besteht nur aus etwa 11,000 Mann Linien-Infanterie und Artillerie, außerdem aus Mobil-

und Nationalgarden. In fortifikatorischer und artilleristischer Hinsicht ist Straßburg jedoch einer der festesten Plätze Frankreichs.

Die von Specke erbaute und von Vauban bedeutend verstärkte Festung ist gut erhalten, Rhein und Ill sind mit anderen Wasserzügen zur Inundation vortreflich benutz, eine reiche Ausrüstung artilleristischer Verteidigungsmittel ist vorhanden. Die Prinzipien der neueren Befestigungskunst sind aber bei Straßburg nicht zur Anwendung gekommen, insbesondere fehlen die detachirten Forts, so daß beim Kampf gegen die nahe um die Stadt gezogenen Wälle die Einwohner nothwendig mit leiden müssen. Bei der Schwäche der Besatzung und der großen Bevölkerungszahl, für welche gesicherte Unterkunftsräume fehlen, dürfte angenommen werden, daß eine ernsthafte Bedrohung der Stadt die Bürgerschaft dahin bringen werde, den Kommandanten zur Kapitulation zu bewegen. Nur auf diese Weise war die Einnahme Straßburgs in wenig Tagen und mit geringen Opfern möglich, während die regelmäßige Belagerung, mit welcher man vor dem Eintreffen und den beendeten Vorbereitungen des Belagerungsparks nicht beginnen konnte, auch unter den günstigsten Umständen viel Zeit und bedeutende Opfer verlangte. Deshalb wurde am 24. Aug., nachdem die ersten Belagerungsgeschütze angekommen, und dem Kommandanten, General Ulrich, unter Ankündigung des Bombardements mehrere erfolglose Aufforderungen zur Kapitulation übersandt waren, mit der Beschießung der Stadt begonnen, welche hauptsächlich auf die Kasernen, Magazine und andere fiskalische Gebäude gerichtet wurde. Am 26., früh 4 Uhr bis Mittags 12 Uhr, wurde das Bombardement eingestellt, um auf das Anerbieten des Bischofs von Straßburg dessen Einwirkung auf die Bürgerschaft abzuwarten.

Als diese ohne Erfolg blieb, wurde die Beschießung bis zum 27. August fortgesetzt. Da aber auch dann eine Erhebung der französisch fanatisirten Bevölkerung und eine Nachgiebigkeit des Kommandanten nicht erreicht war, wurde am Morgen des 27. August beschlossen, das Bombardement, durch welches im Verhältniß zur Größe der Stadt nur wenig Privathäuser zerstört sind, aufzugeben und mit den mittlerweile in genügendem Maße eingetrossenen Belagerungsmitteln zum regelmäßigen Angriff zu schreiten.

Es waren also wichtige militärische Beweggründe, welche das kurze Bombardement der Stadt herbeiführten, und ebenso waren es richtig gewürdigte Umstände, welche den Generallieutenant v. Werder, trotz der inzwischen von den Franzosen ausgeführten Beschießung und Zerstörung der offenen Stadt Kehl, veranlaßten, von diesem gewaltsamen, aber in der Geschichte der Belagerungen nicht seltenen Angriffsmittel vorläufig Abstand zu nehmen. Es mag hierbei bemerkt werden, daß der kommandirende General des Belagerungskorps in der Lage ist, die ihm zweckmäßig erscheinenden Maßregeln den Allerhöchsten ertheilten Instruktionen gemäß selbstständig und ohne andere Einwirkungen zu ergreifen. (Preuß. Staatsanzeiger.)

* Karlsruhe, 29. Septbr. Schwurgericht. Gestern waren die Zeugen in dem Waghäusler Betrugsfalle vereidigt worden und heute begann deren Abhör, welche wohl auch noch den ganzen morgigen Tag in Anspruch nehmen dürfte. Ein ausführliches Referat über diesen Fall, der ein merkwürdiges Schlaglicht auf die Verwaltungsverhältnisse wirft, behalten wir uns vor. — Es handelt sich, wie wir zu bemerken glauben, um die ziemlich plump geübte Kunst des „Nichtlieferns.“

* Karlsruhe, 28. Sept. 360 Kranke und Verwundete, Deutsche und Franzosen, von Nanzig kommend und nach Stuttgart bestimmt, passirten gestern Vormittag 10 Uhr hier durch.

† Karlsruhe, 28. Sept. (Rhr. Z.) Zur Beglückwünschung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Namens der Stadt Karlsruhe aus Anlaß der Uebergabe von Straßburg hat der hiesige Gemeinderath eine Abordnung dahin entsendet, welche aus dem Herrn Oberbürgermeister Lauter und den Hh. Gemeinderäthen Däschner, Leichlin und Seubert besteht. Dieselbe ist zugleich beauftragt, geeigneten Falles mit Allerhöchster Zustimmung den Bewohnern von Straßburg jede mögliche Hilfeleistung anzubieten. Der Fall von Straßburg hat hier einen solchen Jubel erregt, wie nur irgend eines der wichtigsten früheren Kriegereignisse. Zu der Größe des errungenen Vorteils kommt noch der doppelte Umstand, daß derselbe in der unmittelbaren Nähe des Großherzogthums und von unserer badischen Division, die von Anfang an vor Straßburg engagirt war, mitterungen worden ist. Die „N. B. L. Z.“ spricht unseren badischen Truppen für deren, weniger Lärm machende Kriegsthatigkeit folgende Anerkennung aus: Sind es doch unsere braven Truppen gewesen, denen Deutschland wesentlich den Erfolg dankt, die „wunderschöne Stadt“ ohne Sturm in seinem Besitz zu sehen. Bald kämpfend, bald grabend und schanzend, aber stets unermüdblich und von muthiger Zuversicht beseelt, haben die Unserigen es dort den anderen Deutschen, denen in der Feldschlacht der

Feind entgegentrat, in jeder Beziehung gleich gethan, und wußte Frau Juma auch weniger von ihnen zu berichten während der Wochen mühsamer Arbeit, so wird sie jetzt, da der Erfolg die Anstrengungen gekrönt hat, ihrer nicht minder rühmend gedenken, wie der Preußen, Bayern und Schwaben. Ein Hurrah! unseren wackeren Landeskindern, die sich heute mit uns des Sieges freuen, ein ehrendes Andenken den Theuren, die das Licht dieses Tages nicht mehr gesehen haben, denn —

„da draußen liegt begraben
Gar mancher brave Soldat.“

Mundolsheim, 28. Septbr. (Rhr. Ztg.) Heute Uebergabe der Festung Straßburg. Die Besatzung ist Kriegsgefangen und kommt zunächst nach Rastatt, 400 Offiziere und 17,000 Mann. Um 8 Uhr Besetzung aller Thore und der Citabelle; Pionniere stellen die Brücke wieder her. Um 9 Uhr kommen der Maire und der Municipalrath hierher. Um 10 Uhr rückt die Besatzung an, um 10 1/2 Uhr Niederlegung der Waffen und Ausmarsch; 11 Uhr Rückkehr der Offiziere, wobei zugleich drei Regimenter, darunter ein badisches, in die Stadt einrücken. Besetzung aller Stadtheile, Posten und öffentlichen Gebäude. Drei Batterien stellen sich auf dem Kleberplatz auf. Die Generalität geht heute nach Straßburg.

Hagenau, 21. Sept. Die ausgegebene vierte Nummer der „Amtlichen Nachrichten“ bringt wieder eine Reihe von Ernennungen für die Verwaltung im Elsaß, ferner eine Königl. Kabinettsordre, die Organisation des Postwesens betr. Die Kohlenausfuhr aus der Pfalz und über die preuß. Grenze von Saarlouis bis Saarbrücken nach dem Generalgouvernement Elsaß ist seit dem 14. Sept. wieder gestattet.

Der Civilkommissär für Lothringen, Graf v. Willers, hat am 15. Sept. folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Getreide-, Kolonial- u. Händler Deutschlands mache ich mit Rücksicht auf die in den von deutschen Truppen besetzten französischen Landestheilen bereits beginnende Theuerung aller Lebensmittel darauf aufmerksam, daß jeder bisher auf den genannten Gegenständen ruhende französische Eingangszoll aufgehoben ist. Für derartige zweifelloß nußenbringende Transporte werden auf Verlangen diesseits Geleitsbriefe ausgestellt werden.“

† Pfaffenweiler. Sonntag den 25. d. wurde mit sehr erhebender Feierlichkeit in unserer Gemeinde ein neu errichteter Kreuzweg durch einen Priester aus dem Nebemstorfenden eingeweiht. Mehrere Hh. Geistliche aus der Umgegend, sowie zahlreiche Andächtige aus Nachbarorten, nebst der gesammten Bevölkerung der hiesigen Gemeinde nahmen an der schönen ergreifenden Feier Theil. Dieser Kreuzweg wurde durch freiwillige Liebesgaben errichtet unter Anleitung unseres verehrten Seelsorgers, der so Vieles für die Verschönerung des Gotteshauses bereits gewirkt hat. Die künstlerischen Arbeiten sind von Hrn. Ummenhofer aus Billingen gefertigt. Dieselben werden wegen ihrer zur Andacht stimmenden Vortreflichkeit von Jedermann gelobt.

** Siegelau, 26. Sept. Am letzten Samstag, Morgens 9 Uhr, brach in dem sog. Schlosse dahier Feuer aus, welches von 3 Familien bewohnte Haus alsbald in Asche legte. Das Feuer entzündete auf eine bisher unbekannte Weise in dem am Wohnhause aufgestellten Wellenhäusen und theilte sich alsbald dem Hause mit. Da die Bewohner gerade auf dem Felde arbeiteten, konnte von den im Hause befindlichen Fahrnissen fast nichts gerettet werden und gingen daher meist in Flammen auf. Das Unglück wird von demselben um so mehr empfunden, da sie unbemittelt sind und ihre Habe nicht versichert hatten. Die Wöchnerin von Bleibach hat sich bei diesem Brande durch besondere Thätigkeit ausgezeichnet, was auch allseitig anerkannt wurde.

△ Sinsheim, 27. Sept. Eingetrossener Mittheilung zufolge ist heute Vormittag auf Station Grombach der von Jagstfeld in Grombach um 10 Uhr 51 Min. ankommende gemischte Zug Nr. 82 in Folge unmöglich gewordener Weichenstellung oder einer Beschädigung am Schienenwege aufgefahren. Die Lokomotive soll beschädigt sein; dagegen blieben Passagiere und Personal unverletzt; der Zug fuhr nach einem Aufenthalt von ca. 1 Stunde mit einer anderweitig requirirten Maschine weiter.

Raboltzell, 26. Sept. Am letzten Samstag wurde in Böhlingen der alte Bürgermeister Kiedlinger wieder gewählt.

Weersburg, 24. Sept. Hr. Oberschulrath Laubis hielt hier eine außerordentliche Prüfung am Schullehrerseminar, in Folge derer 22 Schulamtskandidaten des 3. Lehrjahres jetzt schon entlassen wurden. Es scheint demnach Mangel an Lehrern zu sein.

Vom Gehrenberg meldet man, daß sich dieser Tage dort der gewiß seltene Fall ereignet, daß ein 71jähriger Bräutigam eine 71jährige Braut heirathet und zwar beiderseits in erster Ehe.

Vom Fuße des Heuberges, 22. Sept. Vorigen Samstag hat sich in Wornsdorf bei Neßfisch ein schreckliches Unglück zugezogen. Von dem in Reparatur begriffenen Driftthurm stürzte ein Maurergeselle aus Altheim aus Unvorsichtigkeit herab und war nach kurzer Zeit eine Leiche. Möge dieser Unfall Andern zur Warnung dienen!

Aus der Pfalz, 26. Sept. Die Weinlese soll bereits am 3. Okt. in verschiedenen Gemarkungen der Vorderpfalz beginnen, und zwar in Folge der eingetretenen Traubeneinigkeit. (P. Ztg.)

Enndingen, 25. Sept. Der Beginn der Traubeneinigkeit ist auf Dienstag, 27. ds. festgesetzt.

Nach einer amtlichen Uebersicht sind in der Rheinpfalz bis zum 16. Sept. 60 Gemeinden von der Rinderpest heimgesucht worden. Im Ganzen sind 1189 kranke Thiere getödtet worden, darunter 329 in Kaiserslautern, 211 in Landau u. s. w. Die Seuche ist jedoch als im Abnehmen begriffen anzusehen.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit
von A. Verberich.

